

Auf abenteuerlichen Straßen – Bhutan 2019

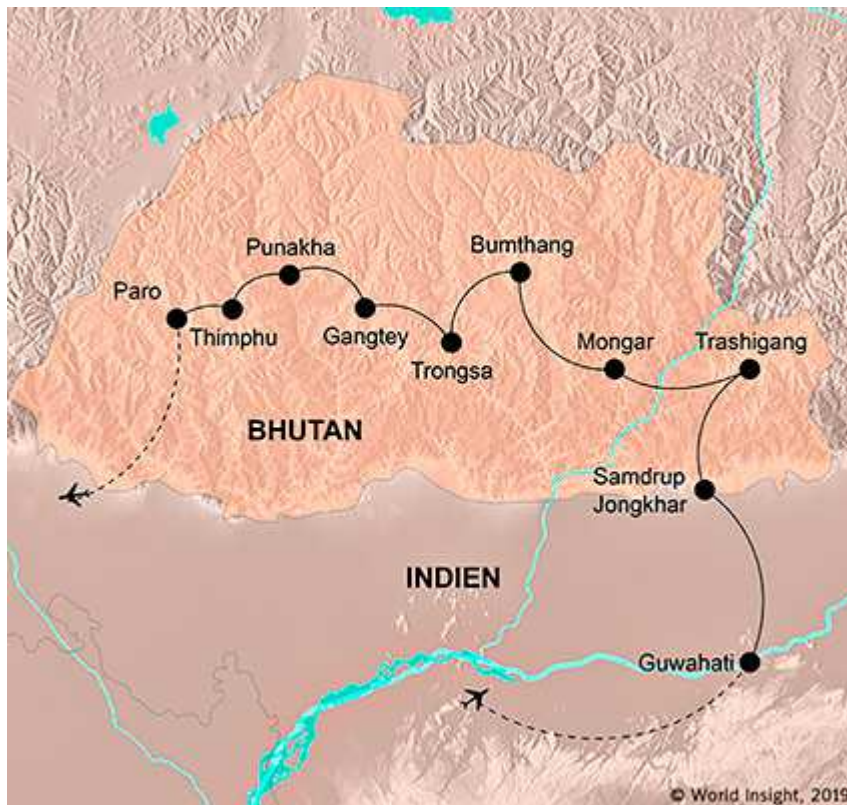


04.-06.03.	Anreise via Indien	2
07.03.	Abenteuerliche Straßen	4
08.03.	Sightseeing im Osten Bhutans	6
09.03.	Eine lange Fahrt	7
10.03.	Noch mehr abenteuerliche Straßen	10
11.03.	Bumthang Tal, das Tal der Schweizer	11
12.03.	Ausflug ins Tang Tal	14
13.03.	Zum Tal der Kraniche	15
14.03.	Eine unfreiwillige Wanderung in Punakha	17
15/16.03.	Thimphu, die Hauptstadt ohne Ampeln	19
17.03.	Paro Tsechu zum Ersten	22
18.03.	Wanderung zum Tigernest und Paro Tsechu zum Zweiten	23
19.-21.03.	Der lange Rückweg	24

In diesem Jahr haben wir es endlich nach Bhutan geschafft. Für diejenigen, die sich fragen, wo das ist: Es ist nördlich von Indien und südlich von Tibet, direkt neben Nepal.

Das Land ist nicht wirklich groß und da es für ausländische Reisende einige Einschränkungen gibt, ist es kein alltägliches Reiseziel. Sie haben die Restriktionen in

den letzten Jahren zwar etwas gelockert, aber immer noch muss man eine geführte Tour mit Transport, Hotel, Essen und Reiseleiter buchen. Wenn man das Land nur für ein paar Tage besuchen möchte, ist der Preis ziemlich hoch (mindestens 200 USD pro Tag in der Nebensaison), aber je länger der Aufenthalt ist, desto vernünftiger wird die Gebühr.



Jürgen hatte diese Tour bereits 2017 bei dem Veranstalter World Insight gefunden, aber wer den letztjährigen Reisebericht „Südwesten der USA 2018 - Mehr als nur National Parks“ gelesen hat weiß ja schon, dass wir sie auf dieses Jahr verschieben mussten. Wir haben uns für diese spezielle Tour entschieden, weil es eine der wenigen ist, die die meiste Zeit in Bhutan verbringt, anstatt auch Nordindien mit einzubeziehen (was dem Veranstalter viel Geld spart, aber nicht das war, was wir suchten).

Diese Reise beinhaltet nun nicht nur den bereits touristisch erschlossenen Westen, sondern auch den östlichen Teil des Landes. Einer der Hauptgründe für den Titel dieses Berichtes.

04.-06.03. – Anreise via Indien

Wir verlassen das Haus gegen 13:30 Uhr und fahren nach Frankfurt, um unseren Abendflug nach Delhi zu nehmen.

Die Langstreckenflüge sind mit Air India, weshalb wir uns die Zeit bis zum Boarding in der Lufthansa Senator Lounge vertreiben können. Da unsere Erwartungen an das Essen an Bord recht bescheiden sind, essen wir hier auch zu Abend.

Das Boarding ist dann so chaotisch wie befürchtet. Sie überprüfen das e-Visum zum dritten Mal (bloß nicht vergessen die Bestätigung, dass das Visum erteilt wurde auszudrucken – ohne das Papier kommt man noch nicht einmal zum Check-in-Schalter!). Dann beginnt das Boarding mit den hinteren Reihen, dann Business und dann der Rest. Aber das bedeutet nicht, dass die hinten sitzenden einsteigen können – nein, nein sie müssen im Gang vor dem Flugzeug warten, bis Business etc. vorbeikommt.

Auch ansonsten gibt sich Air India alle Mühe die Vorurteile zu bestätigen. Freya und ihre Nachbarin können die Sitze nicht verstellen, es gibt kein Leselicht und das Entertainment-Programm springt nur bei „indisch“ an. Die Sitze selbst sind miserabel und auch das Essen entspricht dem Er-

warteten. Nur gut, dass wir nicht mehr hungrig sind.

Kleiner Lacher am Rande: Die Sitznachbarin erzählt, dass sie weiter nach Neapel fliegen würde, nur um sich mit einem „habe ich das schon wieder gesagt?“ zu verbessern 😊.

In Delhi setzt sich die Bürokratie fort. Auch hier wird das e-Visum nicht etwa im System überprüft. Der selbst erstellte Ausdruck zählt.

Immerhin sind so viele Schalter geöffnet, dass man recht schnell am Gepäckband steht. Das Gepäck kommt zügig und die Zöllner sind eigentlich nur an den Einheimischen mit ihren riesigen Gepäckstapeln interessiert. Endlich mal etwas Positives.

Nach dem Zoll stehen einige Abholer, obwohl dies eigentlich gar nicht möglich sein sollte. Unserer ist jedenfalls nicht dabei. Also suchen wir uns erst einmal einen Geldautomaten. Die indische Rupie ist auch in Bhutan gängiges Zahlungsmittel und wird mit 1:1 umgerechnet. Nur die größeren Scheine werden in Bhutan angeblich nicht akzeptiert. Letztendlich hat es dort aber niemanden interessiert. Es ist ein bisschen tricky, bis wir die Stückelung so haben wie wir das wollen. Aber jetzt passt es. Im Nachhinein hätten wir mal deutlich mehr abheben sollen.

Da im Innenraum immer noch niemand zu sehen ist der uns abholen will, gehen wir halt vor die Tür und finden dort auch den Vertreter der lokalen Agentur. Bis aber alle Teilnehmer den Weg nach draußen gefunden haben dauert es. Neben uns sind noch ein anderes Paar und zwei Schwestern, die wir schon in Frankfurt kennengelernt haben, mit von der Partie.

Mit zwei Landrovern geht es ins nahe gelegene Hotel. Unser letzter gemeinsamer Besuch in Indien ist nun schon mehr als 20 Jahre her, aber auf der kurzen Fahrt ist schon wieder alles vertreten: Autos und Laster, Busse und Tuk-Tuks, aber auch Kühe, Schweine, Hunde und selbst ein Kamel – irgendwie klappt es trotzdem mit dem Verkehr.

Die Gegend gehört eigentlich schon gar nicht mehr zu Neu-Delhi, sondern ist eine Development Area, die vom nahe gelegenen Flughafen lebt. Da es morgen früh schon weitergehen soll, können wir damit leben.

Nach einer Dusche und kurzer Pause laufen wir mit den beiden Schwestern zum nahegelegenen Einkaufszentrum. Das ist hier in der Nähe die einzige „Attraktion“. Mit einem Taxi in die Innenstadt zu fahren würde bei dem Verkehr zu lange dauern und die in der Nähe vorhandene Metro fährt auch nur mit mindestens zweimaligem Umsteigen zu irgend etwas Interessanten.



Ambience Mall - Gurgaon

Auf staubigen Wegen geht es vorbei an kleinen Handwerksbetrieben, Autowerkstätten und Eisverkäufern. Dahinter

befinden sich häufig große, schmiedeeiserne Tore vor nicht allzu schlecht aussehenden Villen.

Das Einkaufszentrum ist eher langweilig. Westliche Marken von McD bis ZARA. Der immer wieder gesehene Einheitsbrei. Die Preise scheinen günstig, aber nicht wirklich billig zu sein. Schließlich landen wir in einem All-Asian Restaurant für ein gutes Abendessen und einige Bier.

Im Halbdunklen, geht es zurück zum Ho-

tel. Eigentlich wären die beiden anderen lieber Tuk-Tuk gefahren, aber da uns im Hotel gesagt wurde, dass die Fahrer die Adresse nicht immer kennen, finden wir es besser die bekannte, halbstündige Strecke zu laufen. Also schließen sie sich uns an.

Am nächsten Morgen klingelt der Wecker um 5:45 Uhr. Nach einem schnellen und eher mäßigen Frühstück geht es mit einem viel zu großen Bus zum Flughafen. Um überhaupt in die Abfertigungshalle zu kommen, werden schon mal alle Tickets kontrolliert. Unser Gepäck ist offiziell bereits bis Guwahati, unserem Zielflughafen in Indien, durchgecheckt. Da aber alles Gepäck am Einreiseflughafen Indiens durch den Zoll muss, haben wir es gestern auch mit ins Hotel nehmen können. Heute wollen wir es eigentlich nur am Transferschalter abgeben, aber ein solcher ist nicht zu finden. Also stellen wir uns doch wieder an einem normalen check-in Schalter an.

Außer einem „Mister-Wichtig“, „Schlangen-sind-nur-für-andere“ ist die Sicherheitskontrolle und der Rest nichts Besonderes. Da nicht viel Zeit bleibt sparen wir uns auch den Besuch in der Lounge. Das Boarding ist dann genauso chaotisch wie in Frankfurt.

Wir landen eine halbe Stunde früher als geplant. Interessant, ist doch der Flug mit

gerade einmal 2,5 Stunden angesetzt. Wo immer der Pilot das gut gemacht hat 😊.

Wir verlassen den Flughafen und haben jetzt einen 3,5-stündigen Transfer zur Grenze von Bhutan vor uns. Unser eigentlicher Reiseleiter wird uns an der Grenze treffen, aber die Agentur hat einen jungen Mann geschickt, der uns begleitet. Er scheint nicht wirklich erfahren zu sein, da der Fahrer ihm unterwegs immer wieder sagen muss, wohin er für Stempel, Fotokopien usw. gehen soll.

Die Fahrt ist typisch indisch. Lkw, Busse, Pkw und Tuk-Tuks teilen sich die Straße und jeder will der Schnellste sein. Die Hupe ist im Dauereinsatz. Wenigstens sehen wir nur eine einzelne Kuh, die mitten auf der Straße liegt.

Die Einwanderung nach Bhutan ist ziemlich einfach. Das Visum wurde vorab durch die örtliche Agentur beantragt und wir müssen nur eine Ankunfts Karte ausfüllen. Unser Hotel liegt nur wenige Meter entfernt. Kaum sind wir dort, öffnet der Himmel seine Schleusen. Es gießt wie aus Eimern. Also sitzen wir alle zusammen in der Empfangshalle und Tenzin, unser Guide, erzählt uns ein bisschen was. Er ist ein netter junger Mann mit gutem

Deutsch das er in der Schweiz gelernt hat.

Mittlerweile hat es aufgehört zu regnen und wir gehen nochmal los. Die Grenzstadt Samdrup Jongkhar ist ziemlich langweilig. Wir laufen etwa eine halbe Stunde herum und haben damit den größten Teil der Stadt gesehen.

Bei einer kleinen Marktfläche wird Freya auf Hitler angesprochen und sagt dazu



in Samdrup Jongkhar

klar ihre Meinung. Danach werden die Hände geschüttelt und die Sache ist geklärt. Das fängt ja gut an, denkt sie sich.

07.03. – Abenteuerliche Straßen

Die Fenster des Hotelzimmers taugen bestenfalls dazu den Regen draußen zu halten. Als die Stadt um 5 Uhr morgens aufwacht, können auch wir nicht weiter schlafen.

Das Frühstück wurde für 7 Uhr morgens arrangiert und die Abfahrt für 8:30 Uhr. So ist genug Zeit für einen weiteren Stadtbummel. Unsere beiden Schwestern sind super kommunikativ und so hat die eine von ihnen zwischen Frühstück und Abfahrt den Anästhesisten des Königs kennengelernt.

Wir packen unser Gepäck in den komfort-

ablen Toyota Kleinbus und los geht's. Heute wird es eine lange Fahrt bis nach Trashigang. Die Entfernung beträgt nur 180 km, aber es wird 10 Stunden dauern, bis wir dort sind. Ein großer Teil der Straße ist nicht asphaltiert oder im Bau.

Kaum aus dem Ort heraus schraubt sich die Straße in Serpentina nach oben. Es geht bergauf, bergab und das den ganzen Tag lang. Unser Fahrer fährt richtig gut. Langsam, ausgeglichene und vorausschauende.



zwischen Samdrup Jongkhar und Trashigang



zwischen Samdrup Jongkhar und Trashigang

Später am Morgen machen wir einen kurzen Halt, um einen Spaziergang zu machen. Wir sollen sowieso langsamer werden, da der Straßenbau die Straße nur für bestimmte Stunden offen

lässt. Um 11 Uhr müssen wir eine Stunde in einem lokalen Straßenrestaurant warten, Tee trinken und ein paar Kekse essen. Nach der Pause ist die Straße wieder geöffnet und wir können weiterfahren.

Jetzt kann uns unser Fahrer zeigen, was er in den letzten 15 Jahren gelernt hat. Meistens ist die Straße breit genug für ein größeres Auto, aber das hier ist keine Einbahnstraße. Viele große Lastwagen überholen uns oder kommen uns entgegen.

Die Fahrt über die Baustelle ist abenteuerlich. Diese Art von Abenteuer ist nicht so Freyas Ding und so guckt sie die meiste Zeit gerade aus und nicht nach rechts, wo es ganz gut nach unten geht. Dabei gibt es rechts und links einiges zu sehen!

So fahren wir an den Barackensiedlungen der Indischen Straßenarbeiter vorbei. Diese Blechhütten an der Straße sind schon sehr armselig, nicht viel besser als große Hundehütten. Wir erfahren aber, dass die Straßenarbeiter hier viel mehr verdienen als in Indien und dies deshalb auf sich nehmen.

Wir haben ein spätes Mittagessen gegen zwei Uhr in Womrong, einem Dorf am Straßenrand, das anscheinend nur aus Geschäften und Restaurants besteht. Langsam aber sicher erreichen wir eine größere Höhe und in diesen Betonhäu-

sern kann es ziemlich kalt werden. Zum Glück hat uns unser Reiseleiter gesagt, wir sollen ein paar Jacken mitbringen.

Es gibt ein kleines Buffet nur für uns, einfach aber lecker. Dazu bekommen wir Kardamontee. Einheimisches Essen ist superscharf und für westliche Mägen eigentlich nicht zu genießen. Im Laufe der Zeit hat man dann wohl beschlossen auf Nummer sicher zu gehen und gar nicht mehr zu würzen. Dafür ist das Gemüse etc. geschmacksintensiver als bei uns. Für Vegetarier sicherlich ein Fest.

Unterwegs im Auto bekommen wir getrocknete Yak-Milch zum Probieren. Steinhart, leicht säuerlich. Nicht so unser Ding. Auch bei den anderen Mitreisenden hält sich die Begeisterung in Grenzen.

Weiter geht es. Immer wieder Baustellen, aber wenigstens keine Sperrungen mehr. Da es auf dem Weg liegt (und Teil des offiziellen Programms ist), machen wir ei-

nen kurzen Halt in Khaling an einer lokalen Webschule. Zu sehen gibt es zwei Frauen, die in einem Raum mit altmodischer Ausrüstung sitzen. Wie so oft bei dieser Art von Besuchen ist es mehr eine Show als alles andere. Außer, dass wir uns die Füße vertreten konnten, hat es sich unserer Meinung nach nicht gelohnt hier anzuhalten. Wenigstens bleibt uns der Laden erspart.



in Wamrong

In der Nähe will uns unser Reiseleiter den höchsten Flughafen Bhutans auf 2.900 m zeigen, der aber für die Saison geschlossen ist. Also fahren wir weiter und da

es spät wird, wird der Spaziergang am Yonphula Pass übersprungen.

Gegen 18 Uhr erreichen wir das Hotel in Trashigang.. Es liegt an einem Berghang mit herrlicher Aussicht, aber zu weit weg von allem anderen, um das Hotel nach dem Abendessen noch mal zu verlassen.

Die Zimmer sind riesig aber es ist ganz schön frisch. Für das große Buffet ziehen wir uns daher warm und mummelig an.

Hier treffen wir das erste Mal eine Gruppe von Rotel Reisen. Bisher dachten wir immer, dass Rotel nur in ihren Spezialbussen unterwegs ist, aber auf den hiesigen Straßen würden die nicht weit kommen. Auf der weiteren Reise werden wir sie immer wieder sehen.

08.03. – Sightseeing im Osten Bhutans



Trashigang

Trashigang ist der östlichste größere Ort (Stadt würde ich es mal nicht nennen) in Bhutan. Heute ist der erste Tag, an dem wir Bhutan wirklich kennenlernen können. Bisher sind wir ja eigentlich nur gefahren und haben mal hier und da gehalten.

Da unser Hotel hoch über einem tiefen Tal liegt, hatte Jürgen gehofft, im frühen Morgenlicht schöne Fotos machen zu können. Der Blick aus dem Fenster um 6 Uhr morgens zeigt aber hauptsächlich Nebel. Also erst mal in aller Ruhe unter die Dusche. Anschließend läuft er ein wenig um das Hotel herum und klettert sogar noch weiter den Hügel hinauf bis zum geschlossenen Resort oberhalb. Es ist ein schöner Morgen an der frischen Luft.

Das offizielle heutige Programm wurde durch weitere Straßenbauarbeiten geändert. Am Ende werden wir heute das sehen, was bereits für

gestern geplant war.

Wir starten um 7:45 Uhr, da die Banken in Trashigang erst um 8 Uhr morgens öffnen. Im Nachhinein hätten wir das Geldwechsell mal besser gestern in Samdrup Jongkhar erledigt. Vor allem

da wir wegen der Straßenspernung unterwegs ohnehin Zeit totschlagen mussten.

Um der Bürokratie ein Schnippchen zu schlagen wechselt unser Reiseleiter das Geld für uns. Dennoch warten wir mehr als eine halbe Stunde bis er zurück kommt. Der Geldautomat, den Jürgen findet lehnt die VISA

Karte ab – noch denken wir uns nichts dabei.

Als es dann endlich los geht, fahren wir in ein Seitental wo wir uns als erstes eine kleine, lokale Weberei ansehen. Alles sehr einfach, direkt vor der Tür des Wohnhauses. Neben an werden die große Stoffstücke eingefärbt und gewaschen. Sicherlich

authentischer als das, was wir gestern gesehen haben. So stellt man sich Heimarbeit vor und jetzt fangen wir an daran zu glauben, dass die Stoffe nicht wie so oft in irgendeiner Fabrik in China produziert werden.

Einen kleinen, dunklen Laden gibt es dann aber trotzdem und einige von uns können auch nicht widerstehen.

Als nächstes sollen wir unbedingt Buttertee

probieren. An einem Haus vor dem ein Mann an seinem Auto bastelt stoppen wir und dürfen danach in das Haus der



Weberei in Trashigang-Radi



Weberei in Trashigang-Radi

Familie wo wir bei Buttertee und Knabberien Fragen stellen können. Der Buttertee hat besser geschmeckt als befürchtet, aber für den Rest der Reise haben wir dennoch einen großen Bogen darum gemacht.

Auf dem Weg zurück nach Trashigang halten wir am örtlichen Kloster, dem einzigen neuen Punkt auf der Tagesordnung. Das Rangjung Woesel Chhoeling ist ziemlich groß und relativ neu. Sie haben sogar ein Gästehaus in dem Touristen übernachten können. Ein weiteres riesiges Gebäude befindet sich im Bau. Der Innenraum des Tempels selbst ist schön bunt, aber leider ist es wie in Bhutan üblich nicht erlaubt Fotos zu machen.



in Trashigang-Radi

Der Halt ist nicht wirklich lang, aber es ist schon 14 Uhr und so fahren wir zurück zum Mittagessen in ein lokales Restaurant im Zentrum vom Trashigang. Auf die Toilette können wir in einem Zimmer des dazugehörigen Hotels. Nachdem wir das gesehen haben sind wir uns einig; Da sind wir auf unserem Berg doch deutlich besser untergebracht.



Rangjung Woesel Choeling - Trashigang



Rangjung Woesel Choeling - Trashigang

Nach einem weiteren Einkaufsbummel laufen wir schließlich zum Trashigang Dzong. Ein Dzong ist eine Mischung aus Burg, Kloster



in Trashigang

und Verwaltungssitz. Dieser hier wurde bei einem Erdbeben im Jahre 2009 schwer beschädigt und wird immer noch restauriert. Dennoch ist es ein sehr schönes Gebäude.

Auffällig sind hier die vielen stattlichen Hähne, weiße und bunte. Unser Guide erzählt, die würden von den Mönchen gekauft, wenn die hören, dass einer geschlachtet werden soll.

Bevor es dann wieder zum Hotel zurück geht, fahren wir noch zu der lokalen Stupa, die von den alten Soldaten auf Wunsch des Königs gebaut wurde. In Bhutan ist es beim Autofahren üblich, um jede Stupa am Straßenrand im Uhrzeigersinn herum zu fahren.

Dieses Mal aber steigen wir aus und umrunden den Stupa zu Fuß.

Bereits vor 17 Uhr sind wieder im Hotel. Jetzt rächt sich

die Lage weit ab vom Schuss. Wenigstens funktioniert das Internet einigermaßen. So schlagen wir die Zeit im Zimmer tot, bis wir uns in der Bar treffen, um bei einem Bier den morgigen Tag zu besprechen. Das Abendessen findet dann wieder im großen Speise-Saal des Hotels statt.

09.03. – Eine lange Fahrt

Heute geht es wieder um 8:30 Uhr los. Das findet Jürgen nicht gut. Er wäre wie immer lieber früher unterwegs und später zurück, um mehr Zeit an den einzelnen Stationen zu haben.

Alle anderen Gruppen (Rotel und ein bel-



Trashigang Dzong



in Trashigang

gisches Paar, das ebenfalls unsere Route fährt) sind längst weg. Unser Reiseleiter sagte uns gestern Abend, dass wir wegen eines Kontrollpunktes so spät aufbrechen müssen. Interessanterweise sind die anderen in dem gleichen Tempel, den auch wir besuchen.

Das Kloster Gomphu Kora ist das einzige der Ziele, die für gestern auf der Tagesordnung gestanden haben und das wir nun nachholen. Die Kloster, die heute auf der Tagesordnung standen, werden dafür entfallen. Im Gegensatz zu Rangjung Woeselel Chhoeling, das wir gestern besucht haben, ist Gomphu Kora ein altes Kloster mit einer langen Geschichte. Hier gibt es einen schwarzen Stein in dem Guru Rinpoche beim Meditieren in 8. Jh einen Abdruck hinterlassen haben soll. Außerdem einen wunderbaren großen, alten Baum in dem die Vögel zwitschern, dass es eine Lust ist.

Viele alte Leute befinden sich hier, drehen

die Gebetsmühlen oder knien vor irgendwelchen Schreinen. Tja, ein gutes Karma gibt es nicht umsonst 😊.



Gom Kora Temple - Trashigang



Gom Kora Temple - Trashigang



Gom Kora Temple - Trashigang



Gom Kora Temple - Trashigang

Immer wieder laufen Mönche mit Opfergaben in den Gebetsraum. Dieser ist eher dunkel, klein und mit viel Atmosphäre. Hier soll in den nächsten Tagen ein großes Fest stattfinden. Schade, dass wir das nicht miterleben können. Aber auch so

hätten wir hier noch ohne Probleme eine weitere Stunde zubringen können.

Dann geht es auf dem gleichen Weg zurück. Der ist zwischendurch geteert, aber dann wieder nur ein schlechter Feldweg. Dafür, dass Gomphu Kora ein wichtiges Kloster ist, finden wir das erstaunlich.

Weiter geht es in Richtung Westen. Dann kommt das Bekannte: Baustelle. Wir müssen eine halbe Stunde warten, da die Straße gesperrt ist und erst um 12:00 Uhr wieder geöffnet wird.

Also aussteigen und reden. Unsere beiden Schwestern kommen mit einem Mönch ins Gespräch, der von einer jungen Frau begleitet wird. Sie ist angeblich Lama

und Gott weiß was für eine Reinkarnation.

Das Paar mit den kleinen Mädchen im Auto und den Kühen auf dem Anhänger ist auch sehr nett und vom Rotel-Bus kennen

wir mittlerweile auch schon einige.

Irgendwann ist die Baustelle wieder zur Durchfahrt freigegeben und wir können weiterfahren. Natürlich nicht nur für die Fahrzeuge in unserer Richtung, auch hier gibt es wieder Gegenverkehr.



zwischen Trashigang und Mongar

Einmal muss unser Fahrer ein Stück rückwärtsfahren. „Jetzt ist Schluss“, sagen die beiden Schwestern, die heute auf der letzten Bank sitzen. Unser Guide beschwichtigt: „Der Fahrer sieht alles“. Von hinten kommt nur ein „Wir auch!“

Interessant ist auch die Methode Leitplanken den Haarnadelkurven (von denen es etliche gibt) anzupassen: In Ermangelung irgendwelcher Maschinen wird halt einfach mit einem LKW darübergefahren. An

dem entstehenden Knick kann man dann auch mit Muskelkraft herumbiegen.

Kurz vor dem Korila Pass gibt es ein Picknick. Hier soll der König auch immer Pause machen und es ist ein wirklich schöner Platz. Margret und Freya wollen schnell mal gucken, ob die Klos, auf die die Königin geht auch so aussehen wie die anderen und Freya muss zugeben, dass das hier für eine Toilette an der



Mongar Dzong

Straße auf dem Berg wirklich gut aussieht. Da muss die Hofdame vorher nochmal kurz mit einem Lappen rein und schon ist es wieder pico bello 😊.

Das Essen wurde extra aus unserem Hotel in Mongar gebracht. Das ist aber nochmal locker eine Stunde Fahrt entfernt.

Wir beenden das Picknick und fahren zum Gipfel. Kleine Regentropfen verhindern den angekündigten Spaziergang. Wir laufen trotzdem ein bisschen an der Straße entlang und werden dann wieder eingesammelt.

Nicht lange danach erreichen wir Mongar, eine für Ost-Bhutan zentral gelegene Stadt mit Krankenhaus, Schulen und einem schönen Dzong den wir uns gleich noch ansehen.

Vor dem Gebäude sitzen Mönche, die Tafeln anstreichen. Die Tafeln sind okay aber der ganze Boden drumherum ist versaut.

Im Durchgang befindet sich eine Abbildung der vier Freunde Vogel, Hase, Affe und Elefant. Die Tiere streiten darüber, wer den Baum gesetzt hat. Am Ende stellt sich heraus, dass sie alle daran beteiligt waren. Vom Vogel kommt der Samen, der Hase hat ihn verscharrt, der Affe hat Dung dazu geliefert und Elefant schließlich hat ihn gewässert.

Während Jürgen durch den Hof stolcht

gehen die anderen die steile Treppe hinauf zum Tempel. Ein wirklich schöner Raum. Unser Guide verneigt sich respektvoll, sehr tief und wir gehen einmal im Uhrzeigersinn durch den Raum.



Mongar Dzong

Nach dem Einchecken ins Hotel laufen wir für etwa eine Stunde durch die Stadt. Mongar ist ein aufstrebender Ort. Es gibt viele Geschäfte und überall wird gebaut.

Eine Gruppe Jugendlicher spielt Ball. Wir schauen kurz zu und gehen danach zu einer kleinen, tiefer liegenden Stupa. Auch hier spielen Kinder und in einem Karton, dicht zusammen gekuschelt, liegen kleine Hunde.

Auf dem Rückweg zum Hotel wollen mehrere Jungs von Freya fotografiert werden. Sie gibt von den leckeren, in Trashingig gekauften Süßigkeiten. Als sie wei-

tergehen will meint einer der Jungs, dass er gerne Geld hätte. Sie schaut ihn streng an und schüttelt den Kopf. Das fangen wir gar nicht erst an.



in Mongar

10.03. – Und noch mehr abenteuerliche Straßen

Puh was für ein Tag. Wir sind gefahren und gefahren und gefahren. Am Anfang ist die Straße noch recht gut, wenn auch mit vielen Kurven. Bald jedoch wird sie schmaler und schmaler, bleibt aber die meiste Zeit asphaltiert. Teilweise gibt es sogar einen Mittelstreifen - bei uns würde das als Fahrradweg durchgehen.



zwischen Mongar und Jakar



zwischen Mongar und Jakar

Heute ist es deutlich kälter als die letzten Tage und der Nebel löst sich auch nicht auf. Für die weiblichen Gruppenmitglieder war es vielleicht erleichternd, dass sie wegen dem Nebel nie gesehen haben, wie tief es runterging. Ob unser Fahrer das

auch so gut fand bleibt dahin gestellt. Unterwegs halten wir kurz an einer abenteuerlich auf einen Felsen platzierten Pagode und an einem hohen Wasserfall, dessen oberes Ende im Nebel verschwindet.

Für uns und die beiden Belgier, die wir immer wieder treffen gibt es ein frühes Mittagessen in einem kleinen Ort oben auf dem Berg. Hier registriert es Freya endlich wirklich. Überall Phallussymbole mit doppelter Bedeutung. Einmal für die Fruchtbarkeit und einmal zur Vertreibung von bösen Geistern. Dekorativ sind die beiden Teile, die rechts und links von der Tür aufgemalt sind. Aber auch der Phallus, der wie ein Geweih über der Essensausgabe hängt ist nicht ohne.

Unser Essen ist mal wieder gewürzarm aber mit gutem Eigengeschmack. Freya konnte zugreifen und das hat dann ihren Magen während der weiteren Fahrt beschäftigt.



in Sengor



in Sengor

Draußen spielen die Kiddies und finden es ganz toll, dass dieser Fremde sich für Sie interessiert 😊.

Mit dem was dann kommt haben wir aber nun wirklich nicht gerechnet. Der Asphalt, den es mal gegeben hat, geht immer mehr verloren. Die letzte Renovierung muss Jahre her sein. Je höher wir kommen,



zwischen Mongar und Jakar

desto mehr Schnee liegt erst neben und dann auch auf der Straße. Inzwischen ist sie eher Schlamm-piste als Straße. Der Reiseleiter erzählt, dass auf der anderen Seite des Berges eine neue Straße gebaut werden soll und dieser Pass dann nicht mehr benötigt wird.

Der Thrimshingla Pass ist 3600 m hoch und wenn das Wetter schön wäre, hätte man sicherlich einen netten Ausblick. So will niemand das Auto verlassen.

Gegen Nachmittag, kurz bevor wir ins Bumthang Tal kommen, halten wir noch im Dorf Uru und spazieren da durch. Viel geschlagenes Holz vor den Häusern und schöne Kühe, die frei umher laufen.

Freya findet es schade, dass sie diese Gegend nicht im Frühjahr oder Sommer sieht. Die vielen Weiden und Wildrosen sehen dann sicher wunderbar aus. Heute kann man sich Landschaftsfotos leider sparen.

Als Training für die Wanderung zum Tigerneest laufen wir noch ein wenig bergauf. In 3100 m Höhe kommt man doch schon recht schnell aus der Puste.

Wir fahren weiter und schon bald kommen wir an den Fluss, der durch das Bumthang Tal fließt. Leider können wir seinem Lauf nicht folgen, sondern müssen erst noch um einen weiteren Berg herum fahren. Links und rechts von der Straße wachsen Pinien und Sommerflieder.

Wieder bedauert Freya die falsche Jahreszeit unseres Urlaubs. Dazu muss man allerdings wissen, dass dies ohnehin schon der späteste Frühjahrstermin war und es dann erst im Herbst wieder weitergeht. Während der Sommermonate sind heftige Regenfälle die Regel und ob eine Straße geöffnet oder geschlossen ist, ist reine Glückssache.

Schließlich erreichen wir das Bumthang Tal mit dem Haupt-Ort Jakar. Der Orts-

kern ist 2011 komplett abgebrannt und wurde im original Bhutanischen Stil wieder aufgebaut.

Wir wohnen ziemlich weit draußen beim Vater unseres Guides. Das Hotel ist das umgebaute Privathaus der Eltern. Als 1995 die ersten Gäste kamen, ist er gefragt worden ob er sie unterbringen kann weil er als Einziger die Toilette im Haus hatte.

Im Hotel angekommen trinken wir unsere übliche Tasse Tee, bevor wir in unsere riesigen und schön dekorierten Zimmer einchecken.

Unser Guide erzählt von seiner Kindheit und den Schweizer Gästen, die später auch Fernsehserien mitgebracht hätten. Simpsons und Baywatch – was für eine Sozialisation.

Beim Abendessen ist es nett und wir müssen viel lachen. Eine der beiden Schwestern sammelt Kronkorken für einen Bekannten und wir hatten schon mal das Motto ausgegeben „Trinken für Gabi“. Aus irgendwelchen Gründen hat das Hotel Kronkorken nicht weggeworfen, sondern in einem Karton aufgehoben. So bekommt sie also einen ganzen Karton voll, um sich die schönsten Stücke herauszusuchen.

Die beiden Schwestern haben die Idee ein Video für zuhause aufzunehmen. Es beginnt ganz ernsthaft mit Übergepäck und ähnlichem. Dann kommt der Knaller: Mit Blick auf die Menge an Korken hatten wir über eine „Entziehungskur“ gelästert. Beim Aufnehmen des Videos wird daraus dann eine „Erziehungskur“ und uns hält es nicht mehr auf den Sitzen – zumal die Vortragende nichts davon merkt und unbeirrt weiter macht. Den ganzen Rest des Videos gackert also der Rest des Tisches blöde vor sich hin.



im Jambay Lhakhang -
Bumthang Tal

11.03. – Bumthang Tal, das Tal der Schweizer

Heute laufen wir im Bum-thang-Tal herum. Unser Hotel liegt zwar recht ungeschickt, wenn man in den Ort will, aber dafür müssen wir heute Morgen nicht zu den Sehenswürdigkeit fahren, sondern können direkt loslaufen.



im Jambay Lhakhang -
Bumthang Tal

Nach dem Frühstück geht es also die Straße vor dem Hotel entlang zu einem Tempel. Der Jambay Lhakhang Tempel soll aus dem Jahr 659 stammen und einer der 108 Tempel sein, die der ti-

betanische König Songtsen Gampo innerhalb eines Tages errichtet hat.

Ob das so stimmt lässt sich natürlich nicht mehr nachprüfen, aber alt ist er allemal. Die kostbaren Wandgemälde sind zum Schutz vor Sonnenstrahlen mit Vorhängen abgehängt. Wir dürfen diese aber zur Seite schieben und einen Blick auf die Fresken werfen.

Begrüßt wurden wir übrigens von einer Gruppe kleiner Mönche, die offensichtlich zu lange stillsitzen mussten. Vor allem einer springt herum und führt uns einen spielerischen Kampftanz vor. Die etwas älteren sitzen derweil lächelnd in der Morgensonne.

Weiter geht es bei angenehmen Temperaturen von einem Tempel zum nächsten. Längst nicht alle besuchen wir auch.

Ein besonders wichtiges Kloster erreichen wir kurz vor Mittag. Das Kurje Lhakhang besteht aus 3 Tempeln, die von einer Mauer umgeben sind.

Das Tor auf der Seite von der wir kommen wird nur bei besonderen Gelegenheiten geöffnet. Wir dürfen mittels einer

provisorischen Holzterrasse darüber hinweg klettern. Auf dem Klosterplatz wurden übrigens alle bisher verstorbenen Könige verbrannt.

Bei einem der Tempel gibt es kleine, süße Hunde. Das ist genau Freyas Wunschrasse - Marke Straßenköter. Vor dem Besuch der Tempel heißt es dann wie immer Schuhe ausziehen. So langsam verschwimmen die Eindrücke. Anders als z.B. in Myanmar ähneln sich die einzelnen Einrichtungen und Figuren doch sehr. Hauptunterscheidungsmerkmal ist eigentlich nur das Alter.

Um die Mittagszeit sind wir am Fluss, wo wir ein Picknick machen. Dies wurde im

Hotel gekocht und von unserem Fahrer hergebracht. Es gibt Rindfleisch mit Soße, Kohlrabi mit Karotten, Reis, Kartoffeln – alles mehr oder weniger nicht gewürzt. Es gibt auch Chili-Käse. Dies ist eines der typischen lokalen Gerichte und das einzige, das man ab und zu an den Buffets findet. Wie schon an anderer Stelle geschrieben: Für den ungeübten Magen eher wenig geeignet. Dem entsprechend essen wir nur ganz, ganz wenig davon.

Um uns herum haben sich in gebührendem Abstand fünf Hunde platziert. Als wir alle satt sind, wird der Reis mit allen Resten gemischt und in verschiedenen Häufchen auf die Steine gelegt. Darauf haben die

Hunde nur gewartet. Aber es gibt kein Geknurre und Gebelle. Jeder guckt, dass er seinen Teil bekommt und gut – alles völlig friedlich.

Danach laufen wir über eine große Hängebrücke zur anderen Seite des Flusses. Gemütlich geht es weiter. Ein kurzer Stopp an einem Laden, vor dem wiederum eine Frau die Webmaschine aufgebaut hat und an einem Stück Stoff arbeitet. Nach all den alten Tempeln des Vormittages gibt es jetzt noch einen großen, modernen.

Damit reicht es dann aber auch mit Tempeln und Klöstern. Nächster Stopp ist die kleine Brauerei Red Panda. Im Bumthang-Tal haben die Schweizer viel Entwicklungshilfe



Kurjee Zangdopelri - Bumthang Tal



Kurjee Lhakhang - Bumthang Tal



Kenchosum Lhakhang - Bumthang Tal



Kenchosum Lhakhang - Bumthang Tal



Kenchosum Lhakhang - Bumthang Tal

geleistet und die Brauerei (dessen Bier übrigens gut schmeckt) gehört einem Schweizer mit bhutanesischer Staatsbürgerschaft.

Der Besuch kostet zwar Eintritt und rentiert sich nicht wirklich, aber es gibt hinterher für jeden ein Glas frisch gezapftes Bier. Wir teilen uns eins und bekommen deshalb noch eine Flasche für heute Abend.

Danach steht noch der Besuch in einer Käserei an, die einem Schweizer gehört. Auch hier kostet der Besuch extra.

Der negative Höhepunkt des heutigen Tages ist für uns aber die Tatsache, dass wir weder mit Visa noch mit Mastercard Geld ziehen können. Entweder kommt die Meldung „Card blocked“ oder „Pin invalid“. Die Nachfrage bei einer Bank ergibt dann, dass es manchmal klappt und manchmal nicht. Im Westen Bhutans würde es dann besser werden ...

Also haben wir 50 Euro getauscht und Freya hat ihr

für morgen Abend angemeldetes Bad mit den heißen Steinen erst mal storniert. So was Doofes 😞.

Aber sei's drum. Zurück im Hotel dürfen wir der Küche bei der Zubereitung einer

traditionellen Speise zusehen. Darauf freut sich Freya, während Jürgen sich lieber um die Sicherung der Fotos etc. kümmert.

Die zuzubereitende Speise heißt Momo.

Das sind so etwas wie Ravioli auf Bhutanisch mit einer leckeren Füllung aus Zwiebel, Pilzen, frischem Koriander, Ingwer und Öl. Die Art der Formung entspricht Wan Tan. Nicht einfach. Das Ergebnis ist aber lecker.



Tang Tal



Ugyenchholing Palace - Tang Tal



Ugyenchholing Palace - Tang Tal

12.03. – Ausflug ins Tang Tal

Nach einem ausgiebigen Frühstück wollen wir mit dem Auto in ein Nachbartal fahren und dort einen ehemaligen Palast besuchen der mittlerweile ein privates Museum beherbergt. Vorher probieren wir im Ort nochmal Geld zu ziehen. Wieder nix. Egal, probieren wir es eben ein anders Mal.

Wir fahren eine schöne Strecke mit viel Wald und haben zwischendurch sogar mal gute Sicht auf die weit entfernten Schneeberge des Himalaya. Etwa eine Stunde geht es über teils ruckelige Wege. Man merkt zwar, dass wir in touristisch besser erschlossene Gegenden kommen, aber durchgehend asphaltiert sind die Straßen immer noch nicht.

Den Ugyencholing Palast sieht man schon von weitem. Die Türen sind teilweise leuchtend blau gestrichen, viele Fenster mit dem typischen feinen Holzwerk und viele steile Treppen. Das Haus hat drei begehbare Stockwerke und man kann interessante Dinge sehen: Ehemalige Königsroben, Masken, Kriegswerkzeug,

Schuhmacherwerkzeug, Druckstöcke und mehr - alles Klasse. Da es ein privates Museum ist und es auch keine Buddha-Statuen oder ähnliches gibt, darf man sogar fotografieren. Wir arbeiten uns Etage



im Tang Tal



im Tang Tal

für Etage nach oben. Am Schluss bekommen wir dann gezeigt, wie die Bhutaner die steilen Treppe runtergehen. Das hat eher etwas von Feuerwehreinsatz.

Anschließend sitzen wir vor dem Haus im Garten und trinken Tee. Während wir auf das Essen warten, macht eine Katze lautstark klar, dass sie auch Hunger hat. Überhaupt „reden“ die Katzen hier viel.



im Tang Tal



im Tang Tal

Das Essen hier ist erwähnenswert gut. Es gibt Möhrensuppe mit Ingwer, Rucola Salat, Kartoffeln, Reis, Spinatauflauf, Gulasch, Nudeln, ...

Wir genießen das Essen. Danach sammelt Freya das flechsiges Fleisch ein, gibt noch ein bisschen Reis dazu und legt es entfernt vom Tisch auf den Boden. Na, wo bleibt denn unser Quälgeist? Wahrscheinlich hat sie schon nicht mehr damit gerechnet was zu bekommen. Jedenfalls muss Freya sie zum Fressen tragen. Jetzt kommen auch noch die zweite Katze und dann der Hund. Soviel gab es doch gar nicht. Mit einem aufgeschäumten Bananenjoghurt endet das Essen.

Während der Rest der Gruppe noch mal auf Toilette geht, schauen wir uns schon mal im benachbarten Dorf um.

Freya gibt einer der beiden Frauen, die hier mit Kindern auf der Wiese spielt von ihren gekauften Süßigkeiten. Die Frauen freuen sich und die Kinder bedanken sich ganz lieb.

Jürgen schaut währenddessen bei einer der Nationalsportarten zu – einer speziellen Version von Darts. Hier allerdings auf größerer Distanz und mit Zielen, die auf dem Boden stehen. Die Trefferquote hält sich in Grenzen 😊.

Anschließend geht es auf einem schönen Wanderweg bergab. Jürgen wie immer weit vorne und Freya dicht dabei. Sie ist glücklich, dass das mit dem bergablaufen bei ihr wieder so gut klappt. Das sah schon mal ganz anders aus. Unten, an einer der vielen Hängebrücke wartet schon das Auto, um uns einzusammeln.

Nun steht ein Nonnenkloster auf dem Programm. Leider ist die Nonne mit dem Schlüssel in den Wald gegangen. Jedenfalls kann die Kapelle nicht für uns geöffnet werden.

Auch gut. Dann geht es eben direkt weiter zum brennenden See. Der brennt aber gar nicht, sondern der Name leitet sich von einem Schatzsucher ab, der mit brennender Butterlampe im See tauchte und mit brennender Butterlampe wieder rauskam. Soweit die Kurzfassung. Hier treffen wir auch wieder auf die Rotelgruppe, die im Bumthang-Tal im Swisshotel übernachtet. Das ist das Hotel, wo es Käsefondue gibt.

Da die beiden Schwestern für heute das heiße-Steine-Bad bestellt haben, sind wir

noch früher als sonst zurück im Hotel. Dort gibt es erst mal den indischen Gewürztee mit Kardamom und anschließend schauen wir uns alle mal das Bad an. Ursprünglich wollte Freya da ja mitma-



zwischen Jakar und Trongsa



Trongsa Dzong

chen. Aber ohne Moos ist bekanntermaßen nix los und außerdem ist es ihr beim Ansehen der Örtlichkeit auch ganz recht.

Draußen werden schon seit Stunden große Steine auf einem Holzfeuer erhitzt. Die kommen dann in große Becken mit Wasser und je nach Wunsch wird dann dieses heiße Wasser oder aber kaltes ins eigentliche Bad geleitet. Es gibt zwei Wannen.



Trongsa Dzong



Trongsa Dzong

Das ist für zwei Personen wirklich schön, für drei wäre es schon zu kuschelig. Alles hat eine gute Seite.

13.03. – Zum Tal der Kraniche

Heute sind wir eine Stunde früher losgefahren weil wir so viel auf dem Programm hätten. Davon haben wir aber nichts gemerkt als wir bereits kurz hinter dem Bumthang-Tal eine gefühlte Ewigkeit bei einem Shop für Webwaren gehalten haben. Für uns war das jetzt nicht so interessant, zumal es ja nicht der erste Shop mit entsprechendem Angebot war bei dem wir Halt gemacht haben. Aber gut – auch hier hat es Hunde und wir vergnügen uns mit Hundemama und Welpen. Beide schmusig.

Dann geht es endlich weiter. Die Straße bis hierher war eher schlecht, aber kurz vor dem Geschäft wird sie gut. Lange Strecken asphaltiert, dann wieder unterbrochen von nicht asphaltierten Teilen. So langsam bessert sich die Straßenqualität, wenn auch nicht durchgängig. Was aber bis zum Schluss bleiben wird, ist, dass sich eine Haarnadelkurve an die nächste fügt.

Als wir in Trongsa ankommen, gehen wir auf einen Wachturm, der heute ein Muse-



Trongsa Dzong

um ist. Dieses ist nun im Gegensatz zu gestern eher ein traditionelles mit Schmuckstücken und ähnlichem. Trotzdem interessant, auch wenn man natürlich wieder nicht fotografieren darf – schließlich stehen auch ein oder zwei Buddha-Figuren herum. Hier müssen wir sogar alles (inklusive Handy) in Schränke einschließen.

Beim eigentlichen Highlight hier, dem Dzong sollen wir uns auf einmal beeilen, schließlich sei unser Mittagessen für 12 Uhr organisiert. Es reicht gerade mal dafür kurz im Hof herum zu laufen. Wir sind sauer. Dass wir keinen der 26 im Dzong enthaltenen Tempel ansehen – geschenkt. Aber für die Gebäude und alle Ecken und Enden hätten wir gerne mehr Zeit gehabt.

Unsere Mitreisenden denken, wir sind sauer auf sie, weil sie so lange im Shop herumgestöbert haben. Sind wir nicht wirklich. Schließlich können sie den Zeitbedarf für die restlichen Tagesordnungspunkte auch nicht einschätzen. Aber als Reiseleiter erst erzählen, dass wir heute viel vorhaben und dann die Zeit schon am Morgen in einem Shop zu verträdeln geht unserer Meinung nach gar nicht.

Das Essen im reservierten Lokal ist lecker und schon bald geht es weiter. Wir fahren auf einer schlimmen Straße bis zum Ende des Tals und dann auf der anderen Seite wieder zurück. Wobei schlimm war eigentlich nur, dass wir über das Tal hinweg den weiteren Straßenverlauf sehen können – inklusive der Stellen an denen das Erdreich unterhalb abgerutscht ist ...

Nach einer guten Stunde Fahrt, die uns vielleicht 100 Meter Luftlinie weiterge-



Chendebji Chorten - Trongsa

bracht hat, halten wir kurz an einem Aussichtspunkt mit Blick auf Trongsa inklusive Dzong und Museum.

Auf dem Weg zum nächsten Pass stoppen wir noch bei einem schönen Wasserfall und dem Chendebji Chorten. Einer schönen Stupa im nepalesischen Stil mit Augen.



bei Trongsa

Jetzt sehen wir die ersten Jaks und Jäckchen und beim Überqueren des Passes haben wir immer mal wieder einen Blick auf die fernen Schneeberge des Himalaya.

Kurz bevor wir in das Tal der Schwarzhalskraniche fahren besuchen wir noch das über-

schon beendet und bereitet nur noch die Werkzeuge für den nächsten Tag vor. Da er bei dem noch herumliegenden Stück schon ziemlich weit gekommen ist, können wir zumindest mal die Details von Nahem betrachten – eine Heidenarbeit.

Und schon geht es weiter, hinab ins naturgeschützte Tal. Große Teile dürfen wegen der Kraniche nicht bewirtschaftet werden und auch die Stromleitungen sind unterirdisch verlegt. Die Maßnahmen zeigen Wirkung. Überall in der Welt verringert sich die Zahl der Schwarzhalskraniche, aber hier steigt sie an. Ganz langsam fahren wir durch das Tal und tatsächlich entdeckt Tenzin eine Gruppe von 4 Kranichen, die dann aber von einem Hund aufgeschreckt werden.

Das Hotel für heute Nacht liegt etwas erhöht und ist wirklich schön. Auch wenn wir im Internet etwas anderes gelesen haben: Die Zimmer sind mollig warm. Geheizt wird wie hier üblich über eine Elektroheizung. Das Zimmer hat aber auch noch einen Holzofen, den wir uns hätten anzünden lassen können.

Da wohl eine größere Gruppe Inder im Hotel ist, findet unser Abendessen in einem anderen Hotel statt, das wir über ei-



Chendebji Chorten - Trongsa



zwischen Jakar und Trongsa

dem Tal gelegene Gangtey Kloster. Ein schönes Gebäude mit vielen Schnitzereien an dem gerade fleißig renoviert wird. Leider hat der Holzschnitzer seine Arbeit

nen Schleichweg über die Wiese erreichen. Sogar ein bisschen Kletterei mit Leiter über den Zaun ist dabei.

14.03. – Eine unfreiwillige Wanderung in Punakha

Heute Morgen haben wir nach einem reichhaltigen Frühstück das Hotel zu Fuß verlassen und sind zum Info-Center der

Schwarzhalskraniche gelaufen. Jürgen hat gleich angefangen mit dem Kranich zu schäkern, der nach einem Unfall in der Station lebt. Freya und die anderen sind ins Museum und haben dort unter anderem einen vom Bayrischen Fernsehen gedrehten Film über die Schwarzhalskraniche gesehen.

Dann fahren wir los. Zurück geht es über den gleichen Pass wie auf der Herfahrt, um dann nach links auf eine größere Straße abzubiegen. Hier schwankt die Straßenqualität zwischen manchmal gut und oft mittelprächtig. Beeindruckend ist die Stelle, an der die komplette rechte Fahrbahnhalbe einfach weggebrochen ist.



Gangtey Monastery



Gangtey Monastery



Black-necked Crane - in Gangtey



Black-necked Crane - in Gangtey

Noch vor der Mittagspause erreichen wir Punakha, fahren über eine schmale Eisenbrücke und sehen etwas völlig Neues. Überall im Land haben wir die Hunde in Rudeln umherlaufen sehen und immer hat es so ausgesehen, als ob die Vermehrung ungehindert vonstatten geht. Hier nun sehen wir Hundefänger, die die Hunde einfangen.

Von unserem Guide erfahren wir, dass kranke Hunde kastriert würden. Es ist ihm unangenehm darüber zu reden, hat er uns doch die letzten Tage des Öfteren erklärt, dass ihre Religion einen Eingriff in die Natur verbietet.

Die Hunde bellen panisch, werden in Säcke gepackt und in einen Transporter geworfen.

Die herumstreunenden Hunderudel sind in Bhutans Städten allgegenwärtig und vor allem Nachts nervig. Trotzdem hätten wir auf die Erfahrung verzichten können.

Wir checken im Hotel ein und bleiben auch gleich zum Mittagessen.

Nach dem Essen gehen die Anderen zum Raften. Einerseits haben wir immer noch kein Bargeld, andererseits mag Freya sowieso nicht raften. Wir wollen lieber durch die Stadt laufen und probieren, ob wir hier an unser Geld kommen.

Tenzin bietet an uns bis zur Stadt und ein Stück weiter mitzunehmen. Das „Stück“ entpuppt sich dann aber als eine Fahrt zum fast 3 km entfernt gelegenen Dzong. Um zur Stadt zu kommen müssen wir nun die drei Kilometer an der Straße entlang zurück gehen. Das hatten wir uns anders vorgestellt und der Weg schafft es sicher nicht in die Top Ten der schönsten Wanderwege in Bhutan. Freya schimpft ein bisschen vor sich hin, ist aber nach einiger Zeit froh, sich an der frischen Luft zu bewegen und das schafft bei ihr fast immer gute Laune.

Im Ort probieren wir an einem Bankautomat als erstes die Visa Karte aus. Nichts. Dann halt noch ein Versuch mit der Mastercard. Na also – klappt. Das kostet nun zwar ordentlich Gebühren, während die Visa-Karte kostenfrei gewesen wäre, aber wir sind wieder flüssig.

Wir laufen noch ein wenig durch den Ort und bewundern die riesigen, an die Haus-

wände gemalten Penisse. Um kurz vor drei sind wir wieder am verabredeten Treffpunkt und haben Gelegenheit, die aufstrebende Jugend zu beobachten. Fasziniert betrachten wir zwei junge Mädchen, die sich an einer Kaktee zu schaffen machen und dann versuchen, sich gegenseitig mit einem Stachel Ohrlöcher zu stechen.

Bald werden wir abgeholt und zum Landeplatz der Rafter gefahren. Mit echtem Raften scheint das Ganze aber wenig zu tun gehabt zu haben, es war wohl eher eine gemütliche Paddeltour. Alles richtig gemacht 😊.

Anschließend geht es nun zum Highlight

von Punakha, dem Dzong. Hier ist das erste Mal touristisch richtig was los. Bisher waren wir meist die einzigen Touristen, die sich eine Sehenswürdigkeit ansehen wollten. Da war es fast schon nett immer wieder mal die Gruppe von Rotel-Tours zu treffen. Bis hier (teilweise auch bis ins Bumthang-Tal) fahren nun aber die Touristen, die nur wenige Tage in Bhutan bleiben und vor allem die Inder, die von der Zwangsgebühr ausgenommen sind. Daran werden wir uns in den nächsten Tagen noch gewöhnen müssen.



Punakha Dzong



Punakha Dzong



Punakha Dzong

Dieses Mal bleibt uns genügend Zeit, um uns alles anzuschauen. Die Frauen gehen auch alle zusammen mit Tenzin in den eigentlichen Tempel, in dem auch der König

mit der Rabenkrone gekrönt wurde. Dort erzählt Tenzin dann die Geschichte von Siddhartha bis zu Buddhas Erleuchtung in epischer Breite. Während dessen laufen die Männer auf dem Vorplatz und zwischen den Gebäuden umher.

Hauptattraktion für die meisten sind die Mönche, die sich in einem Tempel versammelt haben und singen. Durch große Fenster kann man das von außen beobachten, entsprechend heftig ist das Gedränge. Natürlich ist fotografieren verboten. Vor allem die Inder interessiert das aber eher nicht und so hat die Security reichlich zu tun, um die ganzen Handykünstler vom Fotografieren und Filmen abzuhalten.

Zurück im Hotel gibt es erst noch Tee und dann die obligatorische Pause bis zum Abendessen. Bereits heute Mittag war das Essen gut und auch heute Abend gibt es nichts zu meckern. Im Gegenteil: Es gibt kleine frittierte Teigbällchen zum Nachtisch – super lecker.

15/16.03. – Thimphu, die Hauptstadt ohne Ampeln

In der Nacht wachen wir immer wieder auf, weil Koffer über die Wege gerollt werden. Ob das wieder chinesische Reisegruppen sind, die nur eine kurze Rast machen und dann wieder weiterfahren? Nein, falsch geraten. Es ist die Eisenbrücke unterhalb des Hotels, von der diese Geräusche kommen wann immer ein Fahrzeug über den Fluss will.

Um 8:30 Uhr geht es los und bevor wir uns auf den Weg nach Thimphu machen geht es erst mal zum Kloster des heiligen Narren. Das ist der, weswegen überall an die Wänden Phallusse gemalt sind. Die stehenden mit tropfendem Sperma sind nützlich für Fertilität. Die mit Schleifchen gelten als Schutz gegen die bösen Geister, für Gesundheit etc. Es gibt auch Mischformen.

„Heiliger Narr“ übrigens, weil er den Buddhismus mit recht unorthodoxen Methoden lehrte. Wer mehr wissen möchte, der schaue doch mal bei Wikipedia unter „Drugpa Künleg“ nach.

fen wir durch die Reisfelder zum Kloster. Auf dem Weg dorthin reihen sich die Läden mit Phallusmotiven wie an einer Perlschnur auf. Bunt bemalt, mit Streifen oder Augen und Zähnen, im Zweifelsfall auch mal als Flugzeug – wunderbar.

Oben am Kloster setzen sich Tenzin und die beiden Schwestern zu einem Gruppenbild ala Buddha zusammen. Vergangener, Gegenwärtiger und Zukünftiger – natürlich mit korrekter Handhaltung. Das ist wichtig, weil sie vor allem daran auseinanderzuhalten sind.

Selbstverständlich muss das alles fotografisch festgehalten werden. Eine deutsche Touristin findet das toll und fotografiert auch. Natürlich kommen die Damen gleich ins Gespräch.



bei Punakha-Teoprongchu

Das Kloster ist dann nicht sonderlich spektakulär. Jürgen begeht die gute Tat des Tages und rettet eine vorwitzige Katze vor den Hunden. Die fanden es nämlich doch besser sich streicheln zu lassen, als darauf zu warten bis die doofe Katze aus ihrem Versteck hervorkommt.

Auf dem Rückweg zum Auto kaufen wir bei einer der fliegenden Händler einen wunderbar weichen Schal für Jürgen und einen Tigerphallus für Freyas Bruder. Freya bekommt sogar einen Phallus-Schlüsselanhänger geschenkt, traut sich allerdings nicht, den hier in Deutschland zu benutzen.

Vor hier nach Thimphu, der Hauptstadt von Bhutan, dauert es nicht lange. Dies ist auch den mittlerweile ganz passablen Straßen geschuldet. Diese bestehen zwar

immer noch vorwiegend aus Kurven, sind aber durchgehend asphaltiert.

Auf dem Dochula Pass, dem letzten unserer Reise, finden sich die Druk Wangyel Chorten. Diese wurden 2004 auf Initiative der König Mutter zum Gedenken an den Sieg über Separatisten errichtet. Von Indien aus hatte man versucht, sich einen Teil des Landes anzueignen. Der 4. König hat gekämpft und das Land ist bei Bhutan geblieben. Der Landraub an Bhutan hat Tradition. Früher hat auch Assam zum Königreich gehört. Das haben die Engländer Indien zugeschlagen. An anderer Stelle haben auch die Chinesen schon am Keks geknabbert.

Freya geht auf der anderen Straßenseite zur Toilette. Da gibt es ganz kleine Hunde und tatsächlich jemanden, der Geld will.

Das hat sie natürlich nicht dabei. Zu doof. Alle stehen schon am Bus. Sie aber leiht sich den geringen Betrag und geht noch mal zum Klo-Häuschen. Da hat sich aber jemand gefreut!

Kurz darauf erreichen wir Thimphu. Das Mittagessen im Hotel ist ok, aber so langsam wäre ein Medium Rare Steak eine gute Sache. Nach dem Essen werden wir in die Stadt gefahren,



in Punakha-Teoprongchu

schauen uns die Bibliothek an und gehen dann zur Post, wo man gültige Briefmarken mit dem eigenem Portraitfoto, oder was immer man sonst so auf dem Handy hat, machen lassen kann.

Danach gehen wir ein paar Ecken weiter zu einer Straße in deren Mitte sich Buden mit Handwerksartikeln aneinander reihen. Bestimmt 300–400 Meter lang. Das Angebot der Läden variiert nur unwesentlich, aber Jürgen entdeckt Papier für Freya und das ist wirklich toll.

Um 16:30 Uhr treffen wir uns wieder mit Tenzin und werden zurück zum Hotel gebracht. Das liegt völlig ab vom Schuss und auch noch an der Einfallsstraße in die Stadt. Wie kann man eigentlich auf die Idee kommen eine westliche Touristengruppe hier unterzubringen?

Bis zum Abendessen dauert es noch und die ganze Zeit im Zimmer totschlagen wollen wir auch nicht. Also marschieren wir los. Auf der Anreise heute Mittag sind wir durch ein Viertel mit vielen Autowerkstätten gefahren. Da wollen wir nun hinlaufen. Schauen wir uns halt mal an wie hier das „echte Leben“ aussieht 🤔.

Wir machen ein paar Fotos und zeigen die auch immer schön her. Auf dem Rückweg hören wir lautes Gebell. Eine Kuh läuft durchs Viertel und das passt den hier ansässigen Hunden offensichtlich nicht. Immer mehr kommen herbei und verbellen die Kuh.



Dochula Chorten

Das Essen hat sich dann leider schon sehr dem indischen Geschmack angepasst. Während wir in T-Shirt oder Hemden herumsitzen, schauen wir uns die Inder in Anoraks und zwei junge Inderinnen mit rosa Pudelmütze und muffigen Gesichtern an. Witzig, vor allem weil es bei unserer Anreise in Delhi nicht wirklich heiß war.

Morgens beim Frühstück sind viele Inder im Frühstücksraum und ihre Unhöflichkeit fällt nach all den Tagen in Bhutan doch sehr negativ auf. Auch das Frühstück ist

eher nicht für den westlichen Gast gedacht und selbst Freya, die wirklich gerne Dinge auch schon zum Frühstück probiert ist nicht angetan.

Die Antworten auf die Frage vom Guide wie uns denn das Hotel gefällt, fallen dann auch anders aus als er es erwartet hat.



Dochula Chorten

Auch heute Abend wollen wir lieber woanders essen und daher wird im Swiss Restaurant ein Tisch reserviert.

Der heutige Tag ist für die Hauptstadt Thimphu reserviert und wir haben ein durchgehendes Programm.

Wir starten hoch über der Stadt mit dem Besuch des Changangkha Lhakhang, eines ganz alten Klosters, das man aufsucht, um einen glückverheißenden Namen für Neugeborene zu erhalten oder für das Wohl seines Kindes zu beten.

Vor der heiligen Figur im Innenraum steht ein Mönch und hält in der Hand einen Teller mit Würfeln. Tenzin meint, gegen eine Spende könnte man einmal würfeln und die Zahl, die sich aus den Würfeln ergibt würde dann vom Mönch gedeutet. Dazu müsse man sich im Stillen etwas wünschen.

Die beiden Schwestern würfeln. Freya guckt Jürgen an und sagt „41“. Der sagt „Die Antwort ist 42“. Wer jetzt den Witz nicht verstanden hat, sollte mal „Per Anhalter durch die Galaxis“ lesen.

Weiter geht es zum Zoo. Hier will eigentlich keiner der Gruppe hin. Erst der Hinweis, dass es gar

kein richtiger Zoo ist und dass man hier das Nationaltier der Bhutaner, den Takin sehen kann, überzeugt. Der Takin ist halb Kuh, halb Ziege und nur im Hochgebirge von Bhutan und Tibet zu finden.

Gleich am Eingang ist man als großer Mensch besonders gefordert. Das niedrige Tor geht nicht bis zum Boden, sondern endet in so zehn Zentimeter Höhe in einer Stolperfalle namens Rahmen. Man muss also die Füße heben und den Kopf einziehen. Jürgen hebt nur die Füße und haut sich voll den Kopf an. Wie oft ist ihm das

jetzt schon in Bhutan passiert? Dann gehen wir in den Park. Die Gehege sind mit dichten Gittern eingezäunt. Nur ab und zu gibt es Gucklöcher für die Fotografen. Mit einem modernen Tierpark hat das Ganze wenig zu tun. Alles in allem wären wir wohl besser unserem Instinkt gefolgt und hätten den Tagesordnungspunkt ausgelassen.

Jetzt geht es weiter zu einem Nonnenkloster in dem gerade eine Zeremonie stattfindet. Die Nonnen sitzen auf dem Boden und es ertönt ein angenehmer monotoner Singsang. Viele Menschen sind hier und schauen zu. Wir gehen bald wieder raus und entdecken hinter dem Tempel den Badnutzungsplan, sowie den obligatorischen „Streichelzoo“.

An einem Aussichtspunkt, von dem aus wir den lokalen Dzong sehen können, fragt uns Terzin ob wir diesen unbedingt besichtigen wollen. Er hätte wenig Besonderes, fotografieren wäre verboten und da er auch Verwaltungssitz ist, wäre schon der Eintritt ein bürokratischer Akt.

Er überzeugt uns und so machen wir eine kleine Stadtrundfahrt, vorbei an der indischen Botschaft, dem Gericht und dem Königspalast bis zu den großen Markthalen. Hier findet gerade der Weekend Market statt dem wir dann auch einen Besuch

abstatten. Alle kaufen etwas, bei uns sind das getrocknete Pilze und Knuspermais.

Zum Mittagessen fahren wir in die Stadtmitte und laufen zu einem Restaurant im



in Thimphu

ersten Stock eines Hauses in dem es mal wieder traditionelle Küche gibt. Wir sind die einzigen Gäste und da fragt man sich schon, wie ein Lokal in dieser Lage so überleben

kann. Nach dem Essen bestellen wir auf Nachfrage Kaffee. Das dauert und dauert und dann wird er von gegenüber ge-

holt, weil hier die Kaffeemaschine kaputt ist. Das kommt uns, wenn auch nicht mit Kaffee, sehr bekannt vor (die Auflösung gibt es im Myanmar Reisebericht von 2001).



in Thimphu



in Thimphu

Im Anschluss besuchen wir mal wieder einen Laden mit Touristenschnickschnack. Es hätte sogar einen Aschenbecher mit Phallus gegeben.

Zu Fuß geht es ein kurzes Stück bergab und schon befinden wir uns mitten in einem Wettkampf von Bogenschützen.

Zwei Mannschaften spielen gegeneinander und immer wenn einer das Ziel trifft stehen sie zusammen, tanzen und singen.

Bogenschießen ist Nationalsport Nummer 1 und diese hier schießen mit modernen Composite-Bögen, die bestimmt nicht billig sind. Es gibt aber auch Turniere, die noch mit klassischen handgeschnitzten Holzbögen ausgetragen werden.

Nun sollen auch wir Sport treiben – Fahrradfahren ist angesagt. Damit es aber nicht allzu anstrengend wird geht es bergab.

Wir fahren also auf den 2600 Meter hoch liegenden Buddha Point. Der dortige Buddha ist über 51 Meter hoch und wurde erst vor gut 2 Jahren eingeweiht. Das Innere beherbergt hunderte Buddha-Statuen und ist ansonsten nicht wirklich sehenswert. Die Außenanlage mit 8 großen Bodhisattva Statuen ist schon ob der Größe beeindruckend.

Wir haben einige Zeit uns umzusehen bis wir nachher den Berg hinunter fahren soll. Freya hat schon vor Tagen abgesagt. Sie ist das ganze letzte Jahr kein Fahrrad gefahren, nachdem bei ihr diffuser Schwindel aufgetreten war. Der ist zwar mittlerweile weg, aber sie will lieber zuhause langsam wieder anfangen und sicher nicht im

Urlaub auf einem fremden Rad. Obwohl die Räder, anders als beim China-Urlaub, wirklich gut sind. Egal, spätestens bei dem kurzen Stück bergauf hätte Freya kneifen müssen. Sie wäre allerdings auch nicht die einzige gewesen.

Dann geht es los. Eine der Schwestern entschließt sich kurzfristig nicht mit runter zu fahren. So laufen sie und Freya gemein-

Erst beim National Memorial Chorten, bei dem wir uns alle wieder treffen kann sie dann gehen. Eine erstaunlich saubere, öffentliche Toilette.

Damit hätte Freya bei dem Trubel der hier herrscht nicht gerechnet.

Vor dem Abendessen in der Stadt geht es noch mal kurz zurück zum Hotel. Wir haben ja einen Tisch im Swiss Restaurant re-

men. Unser Fahrer hat noch eine gute halbe Stunde Fahrt zu seiner Familie, die in der Nähe wohnt, vor sich. Vielleicht liegt der wahre Grund eher hier.

Jürgen und Freya ist es kalt. Daher trinken wir beide nur Tee. Wer hätte das gedacht, dass wir mal in einer Gruppe unterwegs sind wo wir den wenigsten Alkohol trinken? Zu Essen gibt es übrigens auch im Schweizer Restaurant traditionelle Bhutanische Kost.



Thimphu Dzong



Thimphu Weekend Market



Thimphu Weekend Market

sam ein Stück den Berg runter. Dabei hatte Freya schon ausgemacht, dass der Bus bei einer Toilette halten soll.

serviert. Angeblich soll heute viel los sein und wir sind deswegen direkt zur Öffnung da. Letztendlich werden wir aber keinen einzigen anderen Gast zu Gesicht bekom-

17.03. – Paro Tsechu zum Ersten

Am Morgen ist es Freya schlecht. Sie will nicht zum Frühstück, sondern im Bett bleiben. Das tut sie dann aber auch nicht sondern verzieht sich auf die Toilette.

Auf der un-spektakulären Fahrt zu unserem letzten Ziel muss sie dann auch noch den Bus stoppen. Mist. Sie bekommt gar nicht mehr wirklich mit, wie wir ankommen und auch, dass eine andere aus unserer Gruppe in die Lobby kotzt bekommt sie nur erzählt.

Für sie endet der Tag in Paro im Hotel. Wie sie aber später erfährt geht es fast allen heute nicht so gut. War es das Abendessen?



Bogenschiessen in Thimphu



Bogenschiessen in Thimphu



Bogenschiessen in Thimphu

Das Hotel ist das älteste in ganz Paro. Auf einem der Hügel über der Stadt gelegen, ist das Gelände nett angelegt und mit alten Bäumen bewachsen. Das ist dann aber auch schon alles Positive. Das Zimmer ist klein, die Betten eine Katastrophe, eine Renovierung seit Jahren überfällig und sauber ist es auch nicht wirklich. Hier

den ganzen Tag zu liegen ist schon eine Strafe.

Jürgen geht mit der Gruppe zusammen zum Paro Tsechu. Auf das hatte Freya sich schon so gefreut. Was dann folgt fällt aber allenfalls in das Kapitel „gut gemeint“.



Buddha Dordenma - Thimphu



Buddha Dordenma - Thimphu



National Memorial Chorten - Thimphu



National Memorial Chorten - Thimphu

Heute ist der Eröffnungstag des Festivals und der findet im Inneren des Paro Dzong statt. Darüber hinaus sind alle Würdenträger und wichtigen Mönche als Ehrengäste zugegen. Halt das spirituelle Highlight der ganzen Veranstaltung. Das wollen natürlich nicht nur die wenigen Touristen sondern vor allem die Einheimischen sehen. Dies kombiniert mit den kleinen Innenhöfen führt zu einem Gedränge, dass mit Stimmung nichts mehr zu tun hat.

Jürgen versucht sogar vom Dachboden aus einen Blick zu erhaschen, aber abgesehen davon, dass man den Tänzern dann nur auf den Kopf schaut, sieht man eh nichts. So verzieht er sich frühzeitig und läuft zum Treffpunkt an der Brücke über den Fluss unterhalb des Dzong. Richtig gut fühlt er sich auch nicht.

Ein spätes Mittagessen gibt es in der Stadt und danach brechen wir die Veranstaltung ab und fahren ins Hotel. Beim Abendessen, immer noch ohne Freya, will Tensin uns dann sogar dazu überreden den Besuch des Tigernestes morgen Vormittag ausfallen zu lassen. Doch da streikt die Gruppe. Allenfalls ein „wir schauen mal wie es uns morgen geht“ und ein „vielleicht nehmen wir dann doch ein Pferd“ kann er uns abringen.

18.03. – Wanderung zum Tigernest und Paro Tsechu zum Zweiten

Heute steht die große Wanderung zum Tigernest an. Zum Frühstück findet sich die gesamte Gruppe ein, aber wir essen außer ein paar Crackern wenig. Zumindest nehmen wir uns noch etwas Obst mit und Jürgen hat ja immer Trecking-Riegel als Notverpflegung dabei.

Tensin arbeitet schon seit einigen Tagen daran, dass wir nicht bis ganz zum Tigernest laufen wollen. Wer die Wegführung zum Tigernest gesehen hat, versteht auch warum. Es geht in Serpentinauf bis zu einem Cafe auf halber Höhe. Von dort aus hat man einen guten Ausblick auf das Tigernest.

Wer aber bis zum Tigernest selbst laufen möchte, muss auf der Rückseite des Berges erst noch mal ziemlich weit wieder runter und dann wieder rauf. Das gleiche gilt auch für den Rückweg, denn was man jetzt bergab läuft, muss man auf dem Rückweg natürlich wieder bergauf.

Jürgen hatte anfangs vor bis zum Kloster zu laufen. Da es ihm aber immer noch nicht wirklich toll geht, will er heute auch nur bis zum Cafe.

Die anderen Frauen der Gruppe haben sich für einen Aufstieg per Pferd entschlossen. Freya will laufen. Es ist anstrengend, aber gut machbar. Jürgen quält sich nach oben. Dass Freya vor ihm läuft gibt es auch nicht oft.

Kaum haben wir eine letzte, kurze Pause gemacht schließen wir zum Rest der Gruppe auf und das Cafe kommt in Sicht. Dort machen wir eine längere Teepause und begeben uns dann auf den Rückweg. Das Wetter war übrigens eher mau. Dicht bewölkt und immer wieder mal leichter Nieselregen. Erst als wir fast wieder am Parkplatz sind, liegt das Tigernest mal kurz im Sonnenlicht.



Paro Tsechu

Das Mittagessen lassen wir beide ausfallen und Jürgen entscheidet sich heute für einen Nachmittag im Bett oder auf der Toilette. Offensichtlich hat sich sein Körper etwas länger zu Wehr gesetzt, ihm aber die Wanderung dann doch übel genommen.

Während er also zum Hotel gefahren wird, läuft Freya mit den Anderen zum Maskenfest. Heute findet es nicht in dem engen Dzong statt, sondern auf einem Festplatz davor. Sogar mit einer Extratribüne für Touristen. Allerdings regnet es anfangs ganz schön und kalt ist es hier auch. So hält sich der Spaß auch für Freya in Grenzen.



Paro Dzong



Paro Dzong

Auch zum Abschiedessen bleibt Jürgen im Zimmer. Freya geht mit, isst aber noch sehr vorsichtig – vor allem mengenmäßig hält sie sich sehr zurück.

19.-21.03 – Der lange Rückweg

Heute fliegen wir nach Delhi. Der Himmel ist strahlend blau, die Berge zum Greifen nah. Schon schade, bei dem Wetter wären wir gerne noch mal in Richtung Tigernest gelaufen.

Auf dem Flug nach Delhi tritt Freya ihren Fensterplatz an Gabi ab. Wir werden schließlich eine gute Aussicht auf den Himalaya haben und Gabi will aus dem Fenster fotografieren. Dummerweise ist der Platz auf der falschen Seite. Steffi hat das große Los gezogen und Gabi wechselt bald zu ihr hinüber. Jürgen hat sich auch woanders hingekrümelt. Passt gut, denn der Flieger ist halb leer und so sitzt jeder wie er will.

In Indien angekommen trifft uns der Kulturschock. Der Kontrast zwischen den beiden Ländern könnte kaum größer sein: Hier eine lächelnde und leichte Freundlichkeit, da verknöcherte Bürokratie. Hier Rücksicht und freundliche Fahrweise, da Geheue und egoistisches Vorgehen.

Wir haben übrigens im Internet herausgefunden, dass Rotel-Tour das mit dem Rückflug besser regelt. Sie fliegen von Paro nach Delhi, machen dann eine Stadtrundfahrt und dann geht es über Nacht

mit Lufthansa zurück. Da haben sie gleich zweimal alles richtig gemacht.

Unser Hotel ist zwar nett, aber drum herum ist so gar nichts, was einen zu einem zweiten Erkundungsgang reizt. Wir wollen noch mal zum Einkaufszentrum in der Nähe laufen, um mal etwas anderes zu essen.

Bei „Paul's“ geben wir uns dann einen Zuckerschok. Es gibt Millefeuille mit Strawberries und Lemon Tart und Tiramisu und noch ein weiteres Schokostückchen. Viel zu viel, aber lecker!

Auf dem Rückweg wird Freya von hinten von einem schmusebedürftigen Hund angestupst. Erst ist sie erschrocken. Dann gibt sie dem Tier was es braucht. Bis zum Hotel wird sie dann begleitet. Tja, dieser Urlaub hatte was von Ferien im Streichelzoo. Seit sie sich gegen Tollwut hat impfen lassen, legt sie sich auch keinen Zwang mehr auf.

Zurück im Hotel erhalten wir die Info, dass unser morgiger Flug früher losgeht. Gut so. Wir gucken uns im Bett noch ein Youtube-Video für Star-Treck-Fans an und schlafen dann ein. Leider ist um 4:30 unser Schlaf beendet. Unten in der Lobby unterhält man sich lautstark. Morgen sind wir daheim.

Beim Einchecken im Flughafen haben wir Glück. Durch Jürgens Vielflieger-Status müssen wir nicht anstehen und auf unserem Boarding Pass steht deutlich „Business“.

Also Kontrolle im Schnelldurchlauf. Dann noch schnell die Einkäufe erledigt und ab in die Lounge. Leider ist die Qualität hier so wie alles bei Air India – bestenfalls durchwachsen. Aber es ist ruhig und angenehm zu sitzen.

Das Boarden ist so chaotisch wie mittlerweile gewohnt und der Business Boarding Pass diente auch nur dem Lounge Zutritt.

Der Flieger sollte ja eigentlich früher gehen, aber wir müssen noch auf einen Zubringer-



auf dem Weg zum Tigernest - Paro

flug warten. Wegen dem Indien/Pakistan-Konflikt fliegen wir auch noch einen Umweg und unser Flug dauert drei Stunden länger als regulär. Puh.

In Frankfurt angekommen stellen wir fest, dass wenn wir uns beeilen eine Chance besteht, das frühere Shuttle zu bekommen. Also Gas geben. Wir drücken noch die beiden Schwestern und rennen dann los. Leider schauen wir dem Bus hinterher und müssen doch noch eine halbe Stunde warten.

Da wir so spät nicht mehr nach Hause fahren wollen, haben wir das Park&Fly Angebot umgedreht und verbringen nicht die Nacht vor der Reise im Hotel, sondern die am Ende.



Tigernest - Paro

Im Hotel essen wir gut zu Abend und am nächsten Morgen sind wir dann in aller Frühe wach und widmen uns zusammen mit einer chinesischen Reisegruppe dem Frühstücksbuffet.

Bei Real in der Nähe kaufen wir noch die Kräuter für Frankfurter Grüne Soße und dann nix wie nach Hause.